
Speise und Trank der neuen Natur

*«Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank»
(Johannes 6,55).*

Wir wissen, daß der Heiland nicht von fleischlichen, sondern von geistlichen Dingen sprach, daß Er von sich selbst nicht als von Speise für unsere Leiber, sondern als von der Nahrung unserer Seelen redete. Uns ist der Ausspruch sehr klar, aber die, welche ihn zuerst hörten, fanden es sehr schwer, ihn zu verstehen. Kein Wunder, denn Leute, die mit Buchstaben, Worten und Sätzen spielen, begegnen oft Schwierigkeiten, die gar nicht existieren. Die Juden zur Zeit unseres Herrn blendeten unter der Anmaßung einer überlegenen Weisheit ihre Augen und machten aus einfachen Worten schwierige Rätsel, warfen viel Staub auf und saßen dann darin geblendet bis ans Ende. Unser Gott hat uns mehr gelehrt und es uns gegeben, deutlicher verstehen zu können, denn sein Heiliger Geist hat uns den kindlichen Geist wiedergegeben, so daß wir bereit sind, den natürlichen Sinn zu verstehen, den seine Worte kund tun sollten. Nun sehen wir in der Sprache, welche vorher des Heilands Sinn zu verbergen schien, große Kraft und klaren Ausdruck. Sie ist uns ein belehrendes Gleichnis, das uns die Wahrheit abschattet und unseren schwachen Augen das Licht mildert. Wir sehen nicht nur, sondern wir genießen, und darum wissen wir, was es meint, sein Fleisch, welches rechte Speise ist, zu essen und sein Blut, das rechter Trank ist, zu trinken.

Wir können es nicht versuchen, die tiefen Geheimnisse unseres Textes zu erklären, aber wir wollen – wie die Schwalbe mit ihren Flügeln das Wasser berührt und weiter fliegt – einen Blick auf das Kristallwasser dieser heiligen Wahrheit werfen und dann unseren Lauf fortsetzen. Der Text lehrt uns zuerst, *was Christus uns sein muß*. Wir wollen zweitens betrachten, *was darin eingeschlossen ist*, und drittens, *welche Erwägungen sich ganz natürlich daraus ergeben*.

I.

Was Christus uns sein muß. Die Antwort des Textes ist: Er muß unsere Speise und unser Trank sein – das eine, was not ist, die unentbehrliche, notwendige, allgenugsame Speise. Er muß die Quelle der Kraft, die Erhaltung des Lebens sein, und wir müssen fühlen, daß Er es ist. Als der Herr zu den Juden sprach, dachte Er ohne Zweifel an das Passahlamm und an die Zeit, da Israel aus Ägypten zog, da sie nicht nur zu ihrer Sicherheit das Blut des Lammes an ihre Häuser gesprengt, sondern das Lamm selbst drinnen zu ihrer Nahrung hatten. Sie aßen davon, bevor sie sich der vollen Erlösung von der Knechtschaft Pharaos erfreuten. Sie verstanden das Symbol nicht, und sie wußten nicht, was unser Herr und Meister meinte, als Er es gebrauchte, um sich selber darzustellen und sagte: «Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank».

Unser Herr Jesus Christus muß also unsere geistliche Speise sein. Was meinen wir damit?

Zunächst, *daß die Lehre von dem Mensch gewordenen Gott die Nahrung unserer Seelen sein muß*. Brüder, wir zweifeln nicht an der wirklichen Gottheit unseres Herrn Jesu. Wir sind über die

Streitfrage in Bezug darauf längst hinaus, denn Er hat sich uns in dem Werk des Heils und in der neuen Schöpfung, die wir durch seine Kraft erfahren haben, als Gott bewiesen. Wir haben ferner hinsichtlich seiner Menschheit keinen Zweifel, aber wir verweilen nicht genügend dabei. Wir sind verpflichtet, seine Gottheit zu verehren, aber wir dürfen nicht vergessen, daß Er ebenso wirklich Mensch ist, als ob Er nicht Gott wäre, und uns ebenso wirklich ein Bruder ist, als ob Er nicht der Sohn des Allerhöchsten wäre. Jesus ist gewißlich Mensch. Nähre dich daran. Der Mensch Christus Jesus ist das Haupt eines neuen Geschlechts; wie der erste Adam der Führer des alten Geschlechts und unser Bundeshaupt war, in dem wir standen oder fielen, so haben wir nun ein neues Haupt, welches uns aus dem Verderben durch den Fall des ersten Adams errettet und uns in eine neue Stellung vor den lebendigen Gott bringt. Es ist ein Mensch, der uns erlöst hat. Es ist ein Mensch, der alle Menschen, die in Ihm sind, Gott angenehm gemacht hat. Es ist ein Mensch, welcher die vollkommene Menschheit in der Herrlichkeit droben repräsentiert. Wir sind in Christo, und in diesem gesegneten Repräsentanten stehen wir nun vor dem ewigen Thron. Jesus ist ein wirklicher Mensch, obgleich Er mit aller Gewalt ausgerüstet ist; Er ist Gott, und doch ist Er der Spiegel der Zärtlichkeit; Er beherrscht alle Dinge, und doch hat Er Mitleid mit unserer Schwachheit. Dies müßt ihr glauben und annehmen und euch darauf verlassen, sonst habt ihr kein Leben in euch. Es ist also der historische Christus, dessen Existenz Tatsache ist, an dessen Menschheit und Gottheit ich glaube, daran sich meine Seele nähren muß.

Aber dies ist nicht alles: *die Speise, die mich nähret, ist nicht nur der Mensch gewordene Gott, sondern der leidende Christus*. Beachtet, daß Er sagt: «Mein *Fleisch* ist die rechte Speise und mein *Blut* ist der rechte Trank»; wenn Fleisch und Blut einzeln erwähnt werden, ist der Tod inbegriffen. Diese beiden Dinge, welche einzeln und auch miteinander genannt werden, sind das Unterpfand und Sinnbild des stellvertretenden Opfers unseres Heilandes. Wir hier sind auch über die Streitfrage hinsichtlich des stellvertretenden Opfers Jesu Christi unseres Herrn längst hinaus, denn wenn es nicht so ist, so ist unsere Predigt vergeblich und auch unsere Hoffnung eitel und wir sind noch in unseren Sünden. Wir haben keine andere Hoffnung des ewigen Lebens, als die mit dem Opfer Jesu Christi beginnt und endet. «Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes» – das ist unsere einzige Hoffnung. Wir erbauen unsere Seelen, indem wir uns weiden an dem leidenden, gekreuzigten, gestorbenen, begrabenen Christus, der als unser Stellvertreter den Tod an unserer Statt erduldet hat. Ohne dies könnt ihr, wenn ihr je die Wucht der Sünde gefühlt habt, keinen Trost finden, und ihr könnt nicht fortgesetzt glücklich sein ohne diese große historische Tatsache, wenn ihr euch der Sünde bewußt seid. Fliehet in die Wunden Jesu, meine Zuhörer, und gleich den Tauben werdet ihr Zuflucht in diesem Felsen finden. Menschwerdung, Stellvertretung – hat es je für eine hungrige Seele bessere Speise und besseren Trank gegeben? Dies befriedigt sicher das Verlangen der hungrigsten Seele: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde».

So habe ich gleichsam in wenigen Worten die Speisen des Festes aufgetragen. Aber nun beachtet, daß unser Herr uns Speise und Trank sein muß, und *daß Speise nicht da ist, nur angesehen, sondern genossen zu werden*. Wir dürfen uns mit dem bloßen Schauen auf Christum, ohne Teil an Ihm zu nehmen, nicht zufrieden geben. Was soll mit Speise und Trank geschehen? Die Speise auf dem Tische nährt uns nicht; sie muß uns angeeignet werden. Ich weiß, daß viele von euch in demütigem, aber kühnem Glauben sich den Christus angeeignet haben, der euch im Evangelium vorgeführt worden ist. Er hat euch eingeladen, zu kommen und zu essen, und vom ernstesten Hunger gedrängt, seid ihr gekommen und habt gesagt: «Er ist mein», und ihr habt Ihn durch einfältig kindliches Vertrauen auf Ihn angenommen. Ihr habt wohl daran getan; fahret fort, dasselbe wieder zu tun. «Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade»; aber wir fahren fort, zu nehmen, indem wir fortfahren, an Ihn zu glauben. Habt ihr im Geist angefangen, so hoffet nicht im Fleisch vollenden zu können. Meint nicht, daß ihr späterhin von etwas anderem als von Christo ernährt werden könnt, sondern fahret fort, die großen Wahrheiten hinsichtlich unseres Herrn anzunehmen, sie euch anzueignen und heim zu tragen. Hier, meine Brüder, ist das Leben

eures Glaubens. Aber selbst das Aneignen ist nicht genug zur Ernährung. Nehmet Christum in eure innerste Seele auf und machet Ihn zu einem Teil von euch selbst.

Und ihr wißt, was von der Speise wird. Sie wird von der Natur selbst aufgenommen und wird darin verwandelt. Nach verschiedenen Prozessen wird sie schließlich das Lebensblut, aus welchem Nerven, Muskeln, Sehnen, Knochen, Fleisch und Herz gebildet wird. Ihr müßt nun so an Jesum glauben, daß es für euch nicht länger fraglich ist, ob ihr Ihn behaltet oder nicht, denn wenn ihr Ihn innerlich aufgenommen habt, könnt ihr Ihn nie verlieren. «Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn?» Es ist schwierig, jemand das zu entziehen, was er sich geistig angeeignet hat, denn Dinge, die man in der Kindheit gelernt hat, sitzen auch im Alter noch fest. Man kann mir meine Börse aus der Tasche stehlen, aber was ich gestern genossen habe, kann mir niemand rauben. Es ist in mich übergegangen und kann mir nicht mehr genommen werden. Und wenn die Seele mit dem Munde des einfältigen, kindlichen Glaubens Christi Wahrheit aufnimmt und darüber nachdenkt, darauf vertraut, sich daran ergötzt, so wird sie ein Bestandteil des inneren Bewußtseins und der neuen Natur des Menschen, daß es hinfort gänzlich unmöglich wird, diese Wahrheit von ihm zu reißen. So kommt es auch, daß der in den Menschen eingegangene Christus seine Natur durchdringt und sein Leben wird und daß es heißt: «Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir». So wird in uns erfüllt: «Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, werdet auch ihr mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.» – «Bleibet in mir», sagte unser Herr, und Er gab seine Verheißung, ewig bei uns zu bleiben. Dies ist das Resultat des Genießens Christi, und dahin muß es mit uns kommen. Ich habe so die Sache erklärt, so gut ich konnte, aber der einzige Weg, daß Genießen Christi zu verstehen, ist Christum genießen. Wir müssen Christum in uns haben und Wonne darin finden, Ihn ganz aufzunehmen, denn Er sagt im weiteren Verlauf des Kapitels: «Wer *mich* isset» – das «mich» ist umfassender als sein «Fleisch und Blut» – «wer *mich* isset, derselbe wird leben um meinetwillen».

II.

Was ist nun mit diesem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes verbunden?
Hier muß ich euch zur Textverbindung zurückführen.

Und beachtet zunächst, daß das hier gemeinte Essen und Trinken so wesentlich notwendig ist, *daß der, der nicht so gegessen und getrunken hat, überhaupt kein geistliches Leben besitzt*. Es ist ein starkes Wort: «Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, *so habt ihr kein Leben in euch*». Er spricht hier nicht vom natürlichen Leben, sondern von geistlichen Dingen. Der Herr spricht hier nicht von meinem Existieren, sondern von etwas viel Höherem, nämlich vom *Leben*. Habt ihr nie den Unterschied zwischen Leben und Existenz kennen gelernt? Welch ein herrliches Ding ist doch das Leben! Doch wenn ich euch erklären sollte, was es ist, so würde ich es leichter finden, es euch durch eine eigene Tat zu zeigen, daß ich Leben habe. Wer Christum isset, hat Leben; wenn ihr Christum nicht durch den Glauben in eure Seelen aufgenommen habt, so habt ihr kein Leben. Ihr könnt alle Taten des natürlichen Lebens verrichten, aber ihr habt nicht das ewige Leben, von welchem Christus spricht. Das Leben Gottes ist nicht in euch. Ihr seid tot, und Welch ein schrecklicher Zustand ist das, und zu welchem noch schrecklicheren Zustand führt er! O Sünder, dein Feuer hat angefangen zu brennen, das Feuer, das nie verlöscht, denn sündigen heißt: das Feuer anzünden. Es ist ein schreckliches Ding, im Tode zu bleiben, und doch ist, wer nicht an Christum glaubt, bereits gerichtet, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Wollt ihr nicht darüber nachdenken, ihr Denker? Wollt ihr nicht darüber nachdenken, ihr Formenmenschen, denen die äußerliche Taufe, das äußere Abendmahl

und Kirchengehen alles ist? Wenn ihr euch nicht an Christo nähret, so habt ihr kein Leben in euch.

Dann kommt die fernere Wahrheit, *daß* nämlich *alle, welche Jesum Christum angenommen haben, so daß Er ihnen Speise und Trank ist, das ewige Leben haben.* «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.» Ich weiß nicht, was unsere Brüder, welche die Bewahrung der Gläubigen bezweifeln, mit der einfachen Lehre des Textes machen wollen. Mir scheint, daß, wenn ich das ewige Leben habe, ich ewig leben muß und unmöglich sterben kann. Wenn ich Jesum Christum in meine Seele aufgenommen habe, so habe ich das Leben in mir, welches ebensowenig wie Gottes Leben sterben kann, und wie könnte ich verloren gehen? Die Sünde kann mich nicht töten; das Leben in mir kann nicht sündigen, weil es von Gott geboren ist.

Freue dich denn, lieber Freund; wenn du Christum angenommen hast, so hast du in diesem Augenblick das ewige Leben in tatsächlichem Besitz. «Ich fühle das zuweilen nicht», sagst du. Versuche es nicht, von Gefühlen zu leben; das ist das Ungewisseste in der Welt; du könntest ebenso gut versuchen, nach dem Barometer zu leben. Lebe deines Glaubens, denn es stehet geschrieben: «Der Gerechte wird seines Glaubens leben». Dein Leben ist ein Leben des Vertrauens.

«Aber ich sehe so vieles an mir, das mich bekümmert.» Danke Gott dafür, daß es dich betrübt. Wenn dich die Sünde, die du siehst, nicht betrübt, so ist das ein Zeichen des Todes; aber wenn sie dich betrübt, so ist noch Leben in dir trotz all des Todes, der uns umgibt. Es ist Einer da, der den glimmenden Docht nicht auslöschen, sondern zu neuer Flamme anfachen will.

Wenn du ferner an Jesum glaubst und Ihn aufgenommen hast, so hast du ein Leben, in welchem uns Christus den *Sieg* durch seinen Namen gibt; ein Leben, das sich höher und höher erhebt und alle Sünde überwindet. Das innere Leben des Gläubigen muß zur absoluten Vollkommenheit kommen und jede Sünde unter seine Füße bringen. Dies ist sehr verschieden von der Lehre, daß ein Mensch, der ein Kind Gottes ist, sündigen könne, wie es ihm gefällt und doch selig werde. Jene Lehre ist vom Teufel, aber diese führt zur Heiligkeit. Der lebendig gewordene Mensch wird nicht absichtlich und gewohnheitsmäßig sündigen, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.

Nachdem uns der Herr so das Verneinende und das Bejahende in unserem Text gegeben hat, sagt Er, daß sein Fleisch und Blut, oder Er selbst, die wirksamste Nahrung ist; es ist *Befriedigung* darin. «Mein Fleisch ist die *rechte* Speise.» Der Genuß der materiellen Speise ist nur ein dürftiges Aufbauen eines Körpers, der schließlich doch in nichts zerbröckeln muß. Solche Speise hat alle Elemente der Auflösung in sich, ehe wir sie genießen, und sie nährt nur für kurze Zeit, deshalb ist es nicht rechte Speise. Und was nun geistige Nahrung betrifft – wie vieles ist da nicht wirkliches Brot und kann den Geist nie befriedigen! Es ist nichts in der Welt außer Jesu, das eine Seele völlig füllen kann. Wie manche suchen sich zu füllen mit dem Ostwind der spekulativen Philosophie und bleiben doch so leer! Wenn ihr wirklich genährt werden wollt, teure Freunde, so verlaßt euch darauf, daß nichts euch befriedigen kann, als Christus allein. Ein Salomo, der es versuchte, seine Seele zu weiden an allen Künsten und Wissenschaften, blieb so leer, daß er sagen mußte: «Es ist alles ganz eitel!» Ich habe gesehen, wie eine arme Seele in einer bescheidenen Hütte, die Tag für Tag, jahraus, jahrein unter vielen Schmerzen auf ihrem Lager lag und kaum die Hand zum Kopf erheben konnte und nur wenig trocken Brot und einen Becher hatte, sich an Christo weidete und volle Genüge in Ihm fand. Ich habe sie gleich einem reden hören, der keinen unerfüllten Wunsch und keinen nennenswerten Kummer hatte. Ich habe sie gesehen, wie sie in ihrem Leiden kaum sprechen konnte, und wie doch jedes Wort Musik war, wenn sie von Ihm, ihrem Geliebten, sprach, der ihre Seele zum Überfließen füllte. Es gibt keine *rechte* Speise und keinen *rechten* Trank für Seele und Geist, als das, was ihr in dem Mensch gewordenen Gott und in dem Opfer Christi findet. O ihr Hungrigen, kommt und esset das Gute und lasset eure Seele sich an dem Fetten ergötzen! O ihr Durstigen, kommt hierher, denn sehet, das Wasser fließt frei und umsonst, und der Wein, darinnen keine Hefen sind, ist für euch bereit in Christo Jesu.

Und dann ist mit dem Genießen Christi etwas anderes verbunden, nämlich *Inwohnung*. Der Herr Jesus sagt: «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm». Wenn ihr Brot gegessen habt, geht es in euch ein und ist in euch, es wird ein Teil von euch und ihr lebt in seiner Kraft. Ebenso lebt der in Christo, der an Christum glaubt. Er kommt nicht nur zu Christo, sondern er geht in Christum ein. Ich denke mit Wonne daran, daß ich nicht nur unter dem Schatten meines Herrn bin, sondern wie David in der Höhle von Engeddi, so verbirgt sich meine Seele in Christo. Wir wohnen in Ihm und sind da zu Hause. Ferner geht Er in uns ein, indem wir Ihn genießen, so daß Er unser Leben, der Quell unseres Wesens, der Gegenstand unseres Verlangens, die bewegende Kraft unseres Dienstes wird. Wir sind mit Ihm verwebt – der eine Aufzug, der andere Einschlag – und so verbunden, daß es schwer wäre, zu sagen, wo Er endet, der kein Ende hat, und wo wir anfangen, die wir uns in Ihm verlieren. Wir sind weniger als die Geringsten unter allen Heiligen, und doch sind wir Glieder *seines* Leibes, der der Herr über alles ist.

III.

Ich bedarf eurer Aufmerksamkeit noch für einige Minuten, während welcher wir betrachten, **welche Erwägungen uns diese Wahrheit nahe legt.**

Ich will sie euch einfach andeuten, damit ihr ihnen nachdenken könnt. Sie drängten sich mir auf, als ich einen Bruder über einen verwandten Gegenstand predigen hörte; möchten sie sich auch euch nützlich erweisen.

Und die erste war diese. Wenn ich ein Leben habe, das sich an Christo weidet – *welch ein wundervolles Leben muß das sein!* Mein leibliches Leben ist wundervoll, doch es nährt sich nur von den Früchten der Erde. Mein geistiges Leben ist ein Wunder; aber ich weiß, daß ich es fördern kann mit der Literatur und mit Gedanken. Aber über diese hinaus habe ich ein Leben, das sich von nichts anderem nähren kann, als von dem Fleisch und Blut des Sohnes Gottes. Welch ein Leben muß das sein! Welch ein wundervolles Wesen ist der Mensch, wenn Gott in ihm ist! Ich verehere fast den geringsten Heiligen, wenn ich dies bedenke, denn er trägt nicht etwa einen Kohi-noor, sondern einen Edelstein des Lebens, gegen den der Diamant der Königin erbleicht. O göttliche Liebe, wohnst du in Menschenkindern? Ich habe von Geheimnissen gesprochen, aber ich frage euch, welches ist das größere Geheimnis, die Menschwerdung Gottes in Christo oder die Inwohnung des Heiligen Geistes in Gläubigen? Das geistliche Leben, das den Wiedergeborenen gegeben ist, muß ein Leben unfaßbarer Vortrefflichkeit sein, da es sich von Christo selbst nährt.

Der nächste Gedanke ist: wenn wir ein Leben haben, das sich an solcher Speise nährt, *wie stark muß es sein!* Man sagt von manchen Männern, daß sie wohl stark sein können, weil sie so gute Nahrung haben. Aber seht, *welch Kost wir* haben; wie stark müßten wir sein! Kennen wir unsere Stärke? Ich meine nicht unsere natürliche Stärke, denn die ist Schwachheit, sondern ich meine die Stärke, welche in der neuen Natur liegt, wenn sie von Christo gezehrt hat. O Brüder, wir sind stark, zu tun, und stark, zu leiden. Seht, wie Heilige gelitten haben; leset von *Markus Arethusa*, der ohne Wehklage von Wespen tot gestochen wurde. Denkt an *Blandina*, die von den Hörnern der Stiere umhergeworfen ward, und nicht stöhnte. Christum aufgeben? Sie dachten nicht daran. Seht sie, wie ihre Finger wie Lichter brannten und wie sie dennoch ausriefen: «Nichts als Christus! Nichts als Christus!» Sie nährten sich an dem Fleische und Blute Christi, und das machte sie mächtig. Christus in einem Menschen macht ihn der göttlichen Kraft teilhaftig. Meint ihr nicht, meine Brüder, die ihr nicht berufen seid, so zu leiden, daß ihr dennoch eure Kräfte im Tun und Geben und in der Selbstverleugnung und im Dienste Christi hergeben und zeigen solltet? Gewiß, ihr solltet das versuchen, und eure Stärke wird sich als die gleiche zeigen. Ihr wißt

nicht, wie stark ihr seid; aber Paulus wird es euch sagen: «Ich vermag alles, durch Den, der mich mächtig macht, Christus». Wohl könnt ihr alles vermögen, wenn ihr von Ihm zehrt, welcher alles in allem ist.

Eine dritte Erwägung kommt mir in den Sinn. Wenn wir ein Leben haben, das sich so nährt, *wie unsterblich muß es sein!* «Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.» Wenn ein Mensch nichts als schlechte Kost hat, so wundert ihr euch nicht, wenn er stirbt. Es ist kein Wunder, daß sie in Indien und China zu Tausenden und Millionen sterben, wenn man die geringe Nahrung in Betracht zieht, die sie während der Hungersnot haben. Aber wie können wir bei unserer Nahrung sterben? Der Teufel kann den nicht töten, der ein Teilchen von Christo in sich hat; er kennt seinen Meister. Und was sagt Christus? «Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.» O selige Wahrheit! Wir leben nicht nur, weil unser Leben an sich ewig ist, sondern weil es sich an ewiger Speise nährt.

Der nächste Gedanke, der mir einfiel, war dieser: wenn wir solche Kost genießen, *wie muß sich dieses Leben entwickeln!* Ich sehe nicht ganz in mir, und ich darf sagen, daß ich auch in manchem Gläubigen das volle Resultat nicht sehe, das ich von solcher Nahrung sehen möchte. Höre einen, der solch göttliche Nahrung genossen hat: «Wie bin ich aber so mager! Wie bin ich aber so mager! Wehe mir!» Er tut Christi Werk so dürftig, so ohne Freudigkeit und ist sobald müde. Ist dies alles, dahin es kommen kann? O nein, Brüder; «es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden». Wir werden wachsen. Ich glaube, daß wir uns zu etwas Wundervollem entwickeln werden. Ein Mensch kann in der Gnade und in der Erkenntnis des Herrn wachsen, bis sein Wandel im Himmel ist und er ganz dem Herrn geweiht ist und er gleich Henoah ein göttliches Leben führt. Es hat solche gegeben und es gibt heute noch solche, deren Leben vom Lichte Gottes erglänzt; warum sollten wir ihnen nicht gleich werden? Sie sind Sterne an Gottes Firmament, und sie leuchten in der Herrlichkeit des Allerhöchsten. Der Herr gewähre es uns, daß wir, die wir von göttlicher Speise leben, uns entwickeln, bis das Bild Jesu vollkommen in uns ist.

Und schließlich, wer so ernährt wird, teure Freunde, *welche Gesellschaft muß der behalten!* «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, bleibt in mir», sagt Christus, «und ich in ihm.» Welche himmlische Gesellschaft ist dies! Er geht vielleicht des Abends heim zu seiner armen Familie, und da ist nichts Besonderes, das ihr an seinem Hause sehen könntet; aber wenn eure Augen geöffnet sind, werdet ihr sehen, daß es ein Königspalast ist, und wenn ihr dem Herrn angehört und eintreten könnt, werdet ihr sehen, daß Er gekommen ist «zu der Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten», weil der, der Christum in sich trägt, den Himmel um sich her hat. Ich will euch noch mehr sagen: Christus ist nie ohne Gott, und wer Christum hat, hat die Gesellschaft des Vaters. Und Christus ist nie ohne den Geist Gottes, denn der Geist ist auf Ihm; und wer Christum hat, ist nie ohne den Geist. Welche göttliche Gesellschaft ist das! Unser Herr Jesus ist nie ohne die Begleitung der erhabenen reinen Wesen, und wenn Christus in euch ist, so wird Er seinen Engeln befehlen über euch, daß sie euch behüten auf allen euren Wegen; sie werden euch auf den Händen tragen, daß ihr euren Fuß nicht an einen Stein stoßet. O Prinz von königlichem, himmlischem Blut, du bist dem Könige aller Könige näher verwandt, als die Herren von hohem Adel im Reiche dem Könige verwandt sein können, denn bist du nicht dem Königssohne verlobt? Kommt Er nicht, um dich zu sich zu nehmen, damit du sein kannst, wo Er ist? Wenn du dich von Ihm nährest, so ist deine Verbindung mit Ihm vollkommen. Wenn Er deine Nahrung, deine Kleidung, deine Wohnung, dein alles in allem ist – es ist mir, als könnte ich dich mit dem Engel vergleichen, von welchem *Milton* sang, mit *Uriel*, der im Mittelpunkt der Sonne wohnte. Da wohnen wir – in dem Wesen aller Dinge, und alle Dinge bewegen sich um uns, denn wir sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das Volk des Eigentums, insofern wir von Christo leben und Christus in uns wohnt, und wir in Ihm.

Ich habe nichts zu den Unbekehrten gesagt und doch habe ich alles in Bezug auf sie gemeint. Wenn ihr ein schönes Fest anrichtet, so ladet ihr praktisch die Familie ein, zu kommen und das

Mahl zu halten. Es ist das die beste Weise, sie anzulocken. Wenn sie hungrig sind, so werden die Speisen auf der Tafel ihren Mund wässrig machen, und sie werden gern teilnehmen wollen. O, meine Zuhörer, wer ihr auch sein möget, wenn ihr Verlangen habt nach Christo, so kommt und nehmt Ihn, denn Er ist frei für jede Seele, die nach Ihm hungert und dürstet.

Der Herr gebe Ihn euch sogleich, um Jesu willen. Amen.

*«Er, der Heiland, will uns speisen
Und auch selbst die Speise sein.
Heißet das nicht Gad' erweisen?
Ist Er nun nicht dein und mein?
Er gibt sich uns selbst zu Teil,
Daß wir werden möchten heil
Von den tiefen Seelenwunden,
Die sonst blieben unverbunden.*

*Herr, Du hast Dich hingegeben
Unsertwegen in den Tod,
Daß wir möchten wieder leben,
Frei von Sündenstraf' und Not;
Aber Deiner Liebe Macht
Hat Dich auch dahin gebracht,
Daß Du selbst wirst Seelenspeise;
O, der nie erhörten Weise!»*

Predigt von C. H. Spurgeon
Speise und Trank der neuen Natur

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch